Lebenshaus Schwäbische Alb
Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.

Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde,

am 25. Oktober haben wir das 15-jährige Bestehen von *Lebenshaus Schwäbische Alb* gefeiert. Zu unserer großen Freude sind sehr viele Menschen unserer Einladung gefolgt. Ein wunderbarer Sonnentag machte es sogar möglich, noch Ende Oktober für einige Zeit im Garten zu sitzen. Auf Interesse stießen natürlich auch der ökologische Umbau des Gebäudes sowie eine Bilderpräsentation über 15 Jahre *Lebenshaus*-Geschehen. In einer von Axel Pfaff-Schneider hervorragend moderierten Talkrunde mit dem langjährigen Vorstandsmitglied Hans Landenberger sowie mit Katrin Warnatzsch und Michael Schmid wurde ein Blick insbesondere in die Anfangsjahre des Projekts geworfen. Hans Landenberger begleitete mit seiner Gitarre dann den Gesang von einigen Liedern aus dem *Lebenshaus*-Liederbuch. Natürlich wurde für das leibliche Wohl gesorgt; viele Menschen haben enorme Kuchenberge beigesteuert. Und ganz wichtig war selbstverständlich die persönliche Begegnung. In diesem Rundbrief befinden sich eine Anzahl von Bildern von dieser Feier.

Einen Höhepunkt bildete dann abends im evangelischen Gemeindehaus das Konzert mit dem schwäbischen Dichtersänger Thomas Felder, der mit seiner Musik und seiner Poesie das Publikum begeisterte. Herzlichen Dank, lieber Thomas!!!

Bis zu unserer Feier waren die Bauarbeiten nahezu alle abgeschlossen. Natürlich sind wir froh, dass nach einer über halbjährigen Bauphase nun wieder mehr Alltag einkehren kann, mit lediglich „normaler“ Verschmutzung, ohne Baulärm, ständig neu zu treffenden Entscheidungen über alle möglichen Gestaltungselemente, unzähligen Telefonaten, etc. Noch müssen wir verschiedene Kellerräume neu streichen und wieder einräumen. Aber das wird nach und nach werden.

Insgesamt freuen wir uns und sind sehr dankbar, dass diese relativ umfassende Sanierung durch die Unterstützung vieler Menschen möglich war. Dafür unser allerherzlichster Dank!

Von Krisen und Verantwortungswahrnehmung

Natürlich ist uns bewusst, dass unsere ökologische Gebäudesanierung zwangsläufig nur ein bescheidener Beitrag zur Energieeinsparung und Verringerung des Treibhauseffekts sein können. Doch es kann ja gar nicht genug demonstriert werden, dass die weltweite Wende zu einem anderen Umgang mit Energie und hin zu Erneuerbaren Energien überfällig ist. Für eine solche Wende werden wir uns weiter mit Begeisterung engagieren. Doch vor allem auf politischer Ebene müssten allergrößte Anstrengungen für eine Energiewende unternommen



werden. Denn neue Erkenntnisse der Klimaforschung zeigen, dass der Klimawandel noch weit schneller und dramatischer kommt als bisher angenommen.

Was bei entsprechendem Willen alles möglich ist, zeigt sich in der aktuellen Finanzkrise. Über Nacht wurden weltweit von Zentralbanken und Regierungen gut sieben Billionen Dollar an öffentlichen Geldern für Rettungsaktionen von Privatbanken aufgetrieben. Doch wo gibt es eine vergleichbare Verantwortung, wenn es um den Klimawandel geht, der die Menschheit ungleich härter treffen wird als die Finanzkrise? Eines Tages jedoch werden wir glauben, was wir sehen: Dass die Gletscher schmelzen, die Meeresspiegel steigen, die Wüsten wachsen, die Wälder sterben.

Aus dem Inhalt

- **Nachrichten**
- **Ökologischer Umbau**
- **Sozialer Friedensdienst**
- **Tribunal für Spekulanten**
- **Hinweise**
- **Schlaraffenland**
- **Leben mit Vision**
- **Bildimpressionen**

59
Dezember 2008
15. Jahrgang

Angesichts der kurzfristig locker gemachten Billionen Dollar an öffentlichen Geldern zur Rettung von Banken und Bankern ist es auch moralisch schockierend, dass es nicht möglich sein soll, die 30 Milliarden Dollar aufzubringen, die nötig wären, um allen Hungernden dieser Erde ein Auskommen zu sichern. So werden weiter täglich 100.000 Menschen am Hunger und seinen unmittelbaren Folgen sterben. Weltweit sind derzeit laut UN-Angaben 923 Millionen Menschen völlig unterernährt, letztes Jahr waren es noch 854 Millionen Menschen. Dabei gibt es auf unserer Erde nicht zu wenig Nahrung für alle Menschen, es gibt zu wenig Gerechtigkeit. Doch irgendwann werden wir begreifen, dass es sich auf unser eigenes Menschsein negativ auswirkt, wenn auch nur ein Mensch auf dieser Erde an Hunger sterben muss. Wir werden auch sehen, dass die Mauern, die wir in Nordafrika gezogen haben, um Flüchtlinge aufzuhalten, immer noch viel zu niedrig sind, und dass der Stacheldraht kein Hindernis für die Hungernden mehr ist.



Vernetzung

Ob wir es erkennen oder nicht:
Jeder von uns ist der Schuldner
bekannter und unbekannter Menschen.
Wir haben noch nicht unser Frühstück beendet
und waren schon mit der halben Welt in Verbindung.
Im Badezimmer greifen wir zum Schwamm,
nach dem ein Bewohner der Pazifischen Inseln tauchte,
wir greifen zur Seife,
die ein Franzose für uns herstellte.
Bei Tisch trinken wir Kaffee,
den ein Südamerikaner erntete,
oder Tee, den ein Chinese pflückte,
oder Kakao aus Westafrika.
Ehe wir noch zur Arbeit gehen,
sind wir schon Schuldner der halben Welt geworden.
Tatsächlich ist alles Leben miteinander verbunden.
Alle Menschen sind in ein Netz
der Gegenseitigkeit verwoben.
Was den einen unmittelbar betrifft,
betrifft den anderen mittelbar.
Ich kann niemals so sein,
wie ich eigentlich sein sollte,
wenn du nicht bist, wie du sein solltest.
Und umgekehrt ist es nicht anders.

Martin Luther King

„Im Land der Armut“

So lautete im Oktober eine Überschrift in der Frankfurter Rundschau, als dort eine Studie der *Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)* vorgestellt wurde. Die bittere Bilanz für den deutschen Sozialstaat: Die Armut ist in der Bundesrepublik seit 1985 stärker gestiegen als in fast allen anderen Industriestaaten. Und so wachsen in Deutschland über zwei Millionen Kinder in Armut auf und etwa 15 Millionen Menschen wissen mit Hartz IV, Sozialhilfe und minimalen Renten nicht zu leben und nicht zu sterben. Dies ist in erster Linie eine Folge der Deregulierung der Finanzmärkte, von Privatisierung der öffentlichen Daseinsfürsorge und Sozialabbau im neoliberalen Zeitalter. Was der Neoliberalismus als Botschaft entwickelt hat, erweist sich als Farce: „Reiche aller Länder bereichert Euch! Auch Arme werden besser dastehen, wenn Ihr reicher werdet!“

Finanzielle Reserven gibt es. Eugen Drewermann weist in seinem in diesem Rundbrief veröffentlichten Artikel darauf hin, dass beispielsweise der Rüstungshaushalt allein der Bundesrepublik 2009 rund 33 Milliarden Euro betragen wird – vorgesehen für zum Teil völkerrechtswidrige Einsätze der NATO auf dem Balkan und in Afghanistan oder für Antiterror-Aufträge vor der Küste Somalias. Doch es ist eine Frage der Zeit, bis begriffen wird, dass Rüstung nicht satt macht und Reiche ihren Reichtum angesichts von Armut nicht ungestört genießen können.

Die Zeit ist reif

Im Neoliberalismus wurden horrende Renditen von 25 Prozent und mehr durch kurzlebige Finanztransaktionen erzielt. Doch um des kurzfristigen Gewinns Willen wurden soziale Strukturen planiert, die über Jahrzehnte gewachsen sind und den Menschen Schutz vor den schlimmsten Auswüchsen des Kapitalprinzips boten. Da wird flexibilisiert, dereguliert und privatisiert, da werden Kosten gesenkt ohne Rücksicht auf soziale und ökologische Folgen.

Damit muss jetzt Schluss sein. „Die Zeit ist reif für eine Gegenbewegung hin zu einer fairen Teilung der Arbeit durch Arbeitszeitverkürzung, zu einem existenzsichernden Einkommen ohne entwürdigende Kontrollen und zu einem gesetzlichen Mindestlohn“, schreibt der Politikwissenschaftler Mohssen Massarrat. „Diese Ziele, die Jahrzehnte hinter dem neoliberalen Schleier verschwanden, sollten jetzt auf die politische Agenda gesetzt werden.“

Um die Auseinandersetzung mit dem Neoliberalismus als Ganzem in den Vordergrund gesellschaftspolitischer Auseinandersetzungen rücken zu können, braucht es eine breite Allianz von sozialen Bewegungen. Im Rahmen unserer Möglichkeiten werden wir als *Lebenshaus* solche Anstrengungen unterstützen. Die Aussichten sind angesichts der verheerenden Weltfinanzkrise nicht schlecht. Davon zeigt sich etwa Jean Ziegler in einem in diesem Rundbrief veröffentlichten

Interview überzeugt, denn jede und jeder kann jetzt sehen, dass die „neoliberale Wahnidee ... in den Abgrund führt."

„Yes, we can!"

Mit diesem Slogan ist Barack Obama in den Wahlkampf gezogen. Diese Botschaft von einem Wandel - „Ja, wir schaffen es!" – hat mit zu der Begeisterung beigetragen, die ihn zum ersten afro-amerikanischen Präsidenten in den USA gemacht hat. Wovon Martin Luther King nur träumen konnte - dass seine „vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der sie nicht wegen der Farbe ihrer Haut, sondern nach dem Wesen ihres Charakters beurteilt werden" -, ist in dieser Hinsicht vier Jahrzehnte nach seiner Ermordung in Erfüllung gegangen. Natürlich ist die Wahl Obamas kein Zeichen für einen völlig überwundenen Rassismus in den USA. Doch der Enthusiasmus, mit welchem der Wandel angekündigt und gewollt ist, setzt schon in Erstaunen. Macht Hoffnung auf Neues. Auch wenn nicht erwartet werden darf, dass Barack Obama auf den Spuren der Gewaltfreiheit von Martin Luther King wandeln wird.

Bestärkend an der Wahl Obamas finde ich, dass es in den USA wie in der ganzen Welt eine riesengroße Sehnsucht nach einem Wandel, nach einer neuen Politik zu geben scheint. Hoffen wir, dass der neue US-Präsident diese Sehnsucht nicht zu tief enttäuschen wird. Und vor allem, dass möglichst viele Menschen lernen, ihre Sehnsucht nicht nur auf einen zur Wahl stehenden Menschen zu projizieren, sondern darüber hinaus selber aktiv für ihre Anliegen einzustehen. Eine andere Welt ist möglich, wenn unsere Sehnsucht danach stark genug ist. Gemeinsam können wir es schaffen! „Yes, we can!"

Mit dem *Lebenshaus* wollen wir dazu beitragen. Mein großer Dank gilt Ihnen/Euch, die dieses Projekt gemeinsam eine schöne Wegstrecke mitgetragen haben und hoffentlich weiter mittragen werden.

Ich wünsche gesegnete Weihnachtstage, ein friedvolles neues Jahr und guten Lebensmut.

Mit herzlichen Grüßen



Michael Schmid



Stärken Sie *Lebenshaus Schwäbische Alb* für die nächsten 15 Jahre!

Wir wollen uns 2009 und in den folgenden Jahren weiter für gerechten Frieden und eine lebensfähige und lebenswerte Mitwelt engagieren. Dafür bitten wir um Ihre/Deine Unterstützung.

Geld benötigt das *Lebenshaus* für die fortlaufende Arbeit. Zudem haben sich die Verbindlichkeiten unseres Vereins jetzt aufgrund der Gebäudesanierung wesentlich erhöht und betragen aktuell ca. 225.000 Euro.

Jede Spende hilft weiter und ebenso jede Fördermitgliedschaft und jedes (zinslose) Darlehen. Die Solidarität darf in Zeiten der Finanzkrise nicht sterben, sonst haben die Spekulanten wirklich gewonnen. Herzlichen Dank!

Spenden und Mitgliedsbeiträge an das *Lebenshaus* sind übrigens bis zu 20 Prozent der Jahreseinkünfte steuerlich voll abzugsfähig.

Andere Formen der Unterstützung können darin bestehen, unsere Ideen weiterzutragen bzw. unser Projekt bekannt zu machen. Dafür stellen wir gerne Informationsmaterialien zur Verfügung oder kommen für ein Referat zu Veranstaltungen. Praktische Mitarbeit ist ebenfalls eine gute Unterstützung.

Nachrichten aus dem Lebenshaus



Nach energetischer Sanierung: Angebot für Führungen im *Lebenshaus*-Gebäude

Nach dem Abschluss der energetischen Sanierung sind wir gerne bereit zu Führungen in unserem Gebäude. Wer einmal eine Pelletheizung im Original betrachten möchte, wer sehen möchte, wie das Gebäude gedämmt, wie unser gesamter Wärmebedarf mit erneuerbaren Energien gedeckt wird und wer etwas zu den Hintergründen erfahren möchte, ist gerne zu einer Führung eingeladen. Dies gilt natürlich auch, wer das *Lebenshaus*-Projekt insgesamt kennen lernen und Näheres erfahren möchte. Wir sind gerne bereit, Einzelpersonen oder Gruppen zu empfangen. Unabdingbare Voraussetzung ist aber eine vorherige Anmeldung und Terminvereinbarung. Wir bitten um Verständnis, dass wir aufgrund vielfältiger Verpflichtungen nicht jederzeit bereit stehen können, wenn jemand spontan an unserer Haustür auftaucht.

Lebenshaus aktiv bei Ökumenischer Friedensdekade: „Frieden riskieren"

Während der Ökumenischen Friedensdekade mit dem Motto „Frieden riskieren" fanden bundesweit über 1.000 Veranstaltungen statt. Das *Lebenshaus*, das die Veranstaltungen im Raum Gammertingen seit Anfang der 1990er Jahre koordiniert, beteiligte sich gleich mit mehreren Veranstaltungen. Am 9. November 2008 wurde eine Mahnwache zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht organisiert. 70 Jahre nach den Novemberpogromen, in denen Juden verfolgt und ermordet sowie Synagogen zerstört wurden, wurde an diesen nationalsozialistischen Terror erinnert. Um Verbrechen der Nazi-Diktatur ging es ebenfalls eine Woche später bei einer weiteren Mahnwache. *Lebenshaus Schwäbische Alb* hatte gemeinsam mit *Mariaberg e.V.* an die Gedenkstätte in Gammertingen-Mariaberg eingeladen, um an die Opfer von Gewalt und Euthanasie zu erinnern. 1940 wurden 61 Menschen aus den *Mariaberger Heimen* Opfer der Euthanasie durch die Nazis. Der Mariaberger Vorstand Rüdiger Böhm und *Lebenshaus*-Geschäftsführer Michael Schmid gingen in Wortbeiträgen vor über 40 teilnehmenden Menschen auf die vergangenen Verbrechen ein und machten deutlich, dass die Erinnerung auch wichtig ist, um wach zu bleiben gegenüber Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalt gegen Minderheiten in der Gegenwart. Der *Mariaberger Posaunenchor* unter Leitung des *Lebenshaus*-Mitglieds Hans Landenberger beendete ein 30-minütiges Schweigen.

Bei einem „Treff im *Lebenshaus*" am 15.11. lautete der Titel: „Frieden riskieren: Otto Umfrid – Wir?" Michael Schmid informierte mit einem Referat über Otto Umfrid. Dieser war zu Beginn des letzten Jahrhunderts ein im In- und Ausland renommierter Pazifist und im Jahr 1914 sogar für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Der 1857 im württembergischen Nürtingen geborene evangelische Pfarrer widersetzte sich dem damaligen geistigen Klima der Aufrüstung vor dem 1. Weltkrieg. Otto Umfrid, Urvater der Friedensarbeit, riskierte sehr viel für den Frieden. Nach einem Austausch über diese eindrucksvolle Persönlichkeit ging es auch darum, ob und was wir selber für den Frieden riskieren.

Pfarrerin Gertrud Hornung hatte Mitglieder des *Lebenshauses* zur gemeinsamen Vorbereitung und Gestaltung eines Gottesdienstes während der FriedensDekade eingeladen. So fanden am 16.11. Friedensgottesdienste in den evangelischen Kirchen Veringenstadt und Gammertingen unter Mitwirkung von Anneliese und Hansmartin Volz sowie Katrin Warnatzsch und Michael Schmid statt.

„Frieden riskieren - auch in Afghanistan?" lautete der Titel einer Veranstaltung, die der *Weltladen Gammertingen* am 13.11. ebenfalls im Rahmen der FriedensDekade durchführte. Es war ein interessanter Abend mit dem Referenten Jama Maqsudi vom *Deutsch-Afghanischen Flüchtlingshilfe-Verein*, der sich in seinem Herkunftsland Afghanistan so gut auskennt wie in seinem jetzigen Heimatland Deutschland. Er sieht die militärischen Interventionen als große Fehler an und machte klar, dass eine Bevormundung durch den Westen das Land nicht weiter bringt. Die Afghanen müssten fähig werden, ihre Feinde - die Taliban und El Kaida - selbst zu bekämpfen. Entwickelt werden müsse ein föderales System ähnlich wie in Deutschland.

80. Geburtstag Martin Luther King: Referentenangebot von Michael Schmid

Am 15. Januar 2004 würde Martin Luther King 80 Jahre alt. Er wurde allerdings am 4. April 1968 im Alter von erst 39 Jahren ermordet, weil er durch sein Engagement gegen den Vietnamkrieg und gegen die Armut in Amerika zu einer Bedrohung für die US-Regierung und die amerikanische Rüstungsindustrie geworden ist. Auch 40 Jahre nach seiner Ermordung gäbe es von King angesichts von Gewalt in vielen zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Bereichen, mörderischer Kriege, drohender atomarer Massenvernichtung, weltweit bestehender und innergesellschaftlich wachsender Armut viel zu lernen.

Michael Schmid ist bereit, bei Veranstaltungen, bei Gruppen, im Unterricht, etc. weiter über King zu referieren. Es besteht ebenfalls die Möglichkeit, dies mit einem Besuch im *Lebenshaus* in Gammertingen zu verbinden. Der Einsatz von Filmen über King oder auch von Dias einer dreiwöchigen Studienreise „Auf den Spuren von Martin Luther King" durch die USA im Jahr 2001, an der er teilgenommen hat, ist möglich.

Michael Schmid hat auch ein **Reisetagebuch** über die Studienreise durch die USA verfasst. Darin wird nicht nur über Erlebnisse in den USA berichtet, sondern außerdem über King und dessen heutiger Bedeutung, über Begegnungen und Eindrücke von Friedens- und Menschenrechtsorganisationen. Es ist geeignet für Menschen, die etwas über King erfahren wollen. Die 56-seitige Broschüre kann für 4,00 Euro (inklusive Versand) beim *Lebenshaus* bestellt werden.

Kontakt- bzw. Bestelladresse für Veranstaltungen und Broschüre: Lebenshaus Schwäbische Alb e.V., Postfach 1145, 72497 Gammertingen, Tel. 07574 / 2862, E-Mail: michael.schmid@lebenshaus-alb.de.

„Lebenshaus stärken, Mitglied werden!"

Wir schätzen uns glücklich, dass wir als *Lebenshaus* einen relativ großen Kreis von Menschen haben, die unser Engagement unterstützen und ermöglichen. Ein Teil dieser Menschen sind Mitglieder bzw. Fördermitglieder, andere verzichten auf eine förmliche Mitgliedschaft. In unserer Praxis ist eine solche Unterscheidung auch nicht von besonderer Bedeutung. Wenn jemand Geld spendet oder ein Darlehen gewährt, kommt uns nie die Frage, ob dies von einem Mitglied kommt oder nicht.

Andererseits machen wir immer wieder die Erfahrung, dass es aus einer Außenperspektive offensichtlich manchmal wichtig ist, die Bedeutung einer Organisation auch an der Zahl der Mitglieder zu messen. Das ist ein Grund, warum uns unsere Mitgliederzahl nicht völlig gleichgültig ist. Ein anderer besteht darin, dass eine Mitgliedschaft eine gewisse Verbundenheit mit unserem Projekt ausdrückt. Und schließlich ist mit einer Mitgliedschaft in der Regel auch eine verbindliche Beitragszahlung verbunden. Mit diesen Beträgen können wir also regelmäßig kalkulieren.

Derzeit hat unser Verein 82 Mitglieder und Fördermitglieder und ist damit auf dem höchsten Stand seiner Vereinsgeschichte. Aus den vorgenannten Gründen freuen wir uns, wenn weitere Menschen durch eine Mitgliedschaft das *Lebenshaus* stärken wollen. Allerdings ist auch jede andere Unterstützung für uns wertvoll.

Lebenshaus unterstützt Aufruf „Fair Teilen statt Sozial Spalten"

Die neoliberale Globalisierung steht vor einem Scherbenhaufen aus globalen Krisen. Christinnen und Christen bringen in einem Aufruf, den auch das *Lebenshaus* als Erstunterzeichner unterstützt, zum Ausdruck, dass sie eine Ökonomie wollen, die sich an den ethischen Leitbildern der Bibel ausrichtet: Gerechtigkeit, Teilen, Bewahrung der Schöpfung - denn es ist genug für alle da. Was wir fordern, bedeutet nichts weniger als eine soziale und ökologische Revolution; einen Neubeginn, der uns ein gerechtes und nachhaltiges Leben erst ermöglicht. Der Ökumenische Kirchentag 2010 in München muss sich den globalen Herausforderungen stellen. Er darf nicht Schaubühne für Politiker und Ort der Beschwichtigung werden. Im Sinne unserer Forderungen wollen wir gemeinsam auf dem Ökumenischen Kirchentag 2010 soziale Bewegung für unsere Forderungen entfachen. Wir nehmen die Politik, unsere Kirchen wie auch uns selbst in die Pflicht: Fair teilen statt sozial spalten!

Der vollständige Aufruf findet sich auf unserer WebSite unter: www.lebenshaus-alb.de/magazin/005259.html

Thomas Felder begeistert sein Publikum



Ziel erreicht: Ökologische Sanierung des *Lebenshauses* abgeschlossen!

Es ist soweit! Die ökologische Sanierung des *Lebenshauses* ist abgeschlossen. Natürlich freuen wir uns sehr, dass es gelungen ist, das *Lebenshaus*-Gebäude nachhaltig energetisch zu sanieren. Angesichts drohender Klimakatastrophe und zunehmenden Kriegen um knappe Ressourcen ist die Energiewende zu 100 % Erneuerbaren Energien dringend erforderlich.

Mit der Dämmung von Außenwänden und Kellerdecken haben wir den Energieverbrauch erheblich gesenkt und decken nun den Wärmebedarf für Heizung und Wasser vollständig mit den erneuerbaren Energiequellen Sonne und Holz. Insgesamt unter technischen, architektonischen und kreativen Gesichtspunkten ein gelungenes Projekt, finden wir. Mit durchaus zukunftsweisendem Vorbildcharakter.

Mit den jetzigen ökologischen Sanierungsmaßnahmen ist nun ein Weg mit dem Gebäude an ein zumindest vorläufiges Ende gekommen, der gleich nach der Besitzübernahme durch unseren Verein im Jahr 1995 begonnen wurde. Damals wurde das Dach wärmegedämmt, ein uralter Ölbrenner entsorgt, neue Fenster eingebaut, vor zwei Jahren dann eine Solaranlage für Warmwasser in Betrieb genommen.

Mit dem aus dem Jahr 1949 stammenden Gebäude wurde nun Neubau-Niveau nach der Energieeinsparverordnung (EnEV) erreicht.



Ein Gebäude verändert sein Aussehen:
Das Lebenshaus vor der Sanierung.

Finanzierung des Sanierungsprojektes 2008

Nachdem jetzt alle Rechnungen der Sanierungsmaßnahmen vorliegen, wissen wir, dass sich die Gesamtkosten auf rund 120.000 € belaufen haben. Das ist eine riesige Summe für unseren kleinen Verein. Es gab dennoch wichtige Gründe, in dieses Projekt zu investieren (siehe ausführlich z.B. den Artikel „Positive Wirkungen des energetischen Gebäudesanierungsobjekts“ in Rundbrief Nr. 57, S. 8f.). Und es gab Unterstützung, welche die Entscheidungen für das Gesamtpaket der Maßnahmen maßgeblich beeinflusst hat. Andererseits hat sich aus unterschiedlichen Gründen das Projekt gegenüber dem Entscheidungszeitpunkt März 2008 um rund 15.000 € verteuert. Ein Hauptfaktor dafür waren wichtige Sanierungen im bzw. am Gebäude (Austausch alter elektrischer Leitungen; Beseitigung von Regenwasserschäden, teilweise Erneuerung der Sanitärinstallation). Zudem musste im Garten, der durch die Baumaßnahmen in Mitleidenschaft gezogen worden ist, etwas geschehen und die zerbröselnde Gartenmauer hat nicht mehr zur neuen Hausfassade gepasst und wurde ebenfalls erneuert.

Die Sanierung des *Lebenshaus*-Gebäudes im Jahr 2008 umfasst u.a. folgende Maßnahmen:

- Vollwärmeschutz auf Außenwand des Erdgeschosses mit 14 cm Mineralwolldämmung
- Ausflocken der Hohlräume in der Holzständerkonstruktion des Obergeschosses mit Zellulosedämmwolle
- Wärmeschutz der Kellerdecke mit abgehängter Gipsfaserdecke und Mineralwolleinlage
- Austausch des bestehenden Ölbrenners durch eine Pelletheizung und damit Umstieg von der Verbrennung fossiler Energie zu einem erneuerbaren Energieträger
- Erweiterung der bestehenden Solaranlage (ca. 7 m² Kollektorfläche) durch eine weitere Solaranlage (12 m² Kollektorfläche) vor der südwestlichen Hauswand. Es gibt jetzt einen 1000 Liter-Solar-Schichtladespeicher für Heizungsunterstützung und Warmwasserbereitung sowie einen 400 Liter-Warmwasser-Solarspeicher.
- Einbau einer hocheffizienten Heizkreispumpe und hydraulischer Abgleich der Heizungsanlage
- Austausch von Fenstern durch drei 2-teilige Fenstertüren verglast mit Wärmeschutzglas an der Gebäudevorderseite sowie Ersatz der Kellerfenster durch ebenfalls neue Fenster mit Wärmeschutzglas
- Maßnahmen zur Wärmedämmung an bestehenden Haustüren
- Kaminsanierung
- Maßnahmen gegen in Keller eindringendes Regenwasser
- Austausch alter elektrischer Leitungen gegen neue im 1. Stockwerk
- Änderung und teilweise Erneuerung der Sanitärinstallation
- Erneuerung der zerbröckelnden Gartenmauer

In diesem Rundbrief drucken wir das Schaubild mit den „Energiesparbausteinen“ nicht mehr ab. Denn alle „Bausteine“ sind inzwischen dunkel geworden, d.h. finanziert. Damit ist das eingetreten, was wir am Ausgangspunkt kaum zu hoffen gewagt haben, dass nämlich inzwischen Spenden in Höhe von insgesamt 30.000 Euro für das energetische Sanierungsprojekt eingegangen sind. Das ist wunderbar! Wir bedanken uns bei allen, die unseren Traum der Unabhängigkeit von fossiler Heizenergie möglich gemacht haben! Ohne die unglaubliche finanzielle Unterstützung unserer Freundinnen und Freunde wäre er nicht zu erfüllen gewesen.

Vor genau zwei Jahren haben wir die Aktion „Energiesparbausteine“ mit der im Schaubild gezeigten Summe von 29.000 €

gestartet. Damals haben wir angenommen, dass dies ungefähr die Kosten für die Wärmedämmung des Gebäudes sein würden. In der Zwischenzeit hat sich das Maßnahmenpaket erheblich ausgeweitet, der vollständige Umstieg auf Erneuerbare Energien bei der Heizung ist gelungen. Dafür haben sich die Kosten gegenüber den Ausgangsüberlegungen nahezu vervierfacht.

Wie aus der Aufstellung zur Finanzierung hervorgeht, konnten von den jetzigen Kosten 74.000 € „nur" über Kredite finanziert werden. Diese Kredite sowie teilweise Zinsen gilt es nun abzuzahlen. Das bedeutet, dass unser Verein hierbei auf weitere Unterstützung angewiesen ist. Hierfür sind Spenden sehr wichtig. Zudem werden private Kredite benötigt, um bestehende Kredite ablösen zu können.

Finanzierung der Gebäudesanierungskosten

Eigenleistungen	3.000 €
Zweckgebundene Spenden	30.000 €
Zugesagter Zuschuss Landesstiftung BaWü	10.000 €
Erhoffte Zuschüsse BAFA	3.000 €
KfW-Kredit	60.000 €
Zinslose Privatdarlehen	14.000 €
Gesamtkosten	**120.000 €**



…und nach der Sanierung 2008.

Liste der am Sanierungsprojekt beteiligten Personen und Betriebe

Bauherr	Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.
Architekt, Bauleitung	Eberhard Wurst, Freier Architekt BDA, Reutlingen
Energieberatung	Verena Klar, Dipl.-Ing., Freie Architektin, Tübingen
Thermographie Gebäudehülle, Luftdurchlässigkeitsprüfung	Litke GmbH, Zaberfeld
Heizung, Solaranlage, Sanitär, Flaschner	Fa. Starzmann, Münsingen
Dämmung Außenwand EG und Kellerdecke, Gipser und Maler	Fa. Joswig+Kneule, Gammertingen
Dämmung ausflocken OG	Fa. Naturbaustoffe, Florian Bauermeister, Burladingen-Stetten
Fensterbau	Fa. Mollenkopf, Pfullingen
Elektro	Fa. Rukwid, Gammertingen/Mägerkingen
Erd-Beton-Maurer	Fa. Lieb, Gammertingen
Schlosser	Fa. Götz, Gammertingen
Schreiner	Fa. Sauter, Gammertingen
Außenanlage	Hans Schmidt, Hermentingen
Eigenleistungen	Hansmartin Volz, Axel Pfaff-Schneider, Florian Bauermeister, Katrin Warnatzsch, Michael Schmid

Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit! Vorstand und Geschäftsführung

„Schauen wir bei Ungerechtigkeit vielleicht noch immer zu schnell weg?“

Von Katrin Warnatzsch, Sozialer Friedensdienst im Lebenshaus

Lebenshaus im neuen Kleid, von außen viel bewundert, von innen wärmt es uns wunderbar. Die Wintersonnenstrahlen erwärmen die vorderen Räume nachmittags so stark, dass wir bisher fast nicht heizen müssen. Und es ist erfreulich hell darin.

Im *Lebenshaus* sitzen wir dann immer wieder über seitenlangen Anträgen für Behörden und anderen Schreiben, um sie den Mitbewohnerinnen und Hilfesuchenden von außerhalb zu erklären und mit ihnen zusammen Antworten zu schreiben.

Immer wieder gleiche Problemstellungen auf jeweils verschiedenen Hintergründen und mit oft sehr geringen persönlichen Ressourcen treffen aufeinander.

> Ich werde mich also nicht
> am Kampfe derer beteiligen,
> die ihre Privilegien behaupten wollen,
> sondern am Kampfe derer,
> die diese Privilegien zu Gunsten
> der bisher Benachteiligten
> abbauen wollen.
> Das Evangelium weist mich an,
> die Gesellschaft von ihrem
> untersten Ort her,
> von daher,
> wo die Benachteiligten aller Art stehen,
> zu sehen und deshalb zu verändern.
>
> *Helmut Gollwitzer*

Da sind Menschen, die durch Erwerbslosigkeit, Scheidung, Freiheitsentzug, chronische Krankheiten oder aufgrund ihres Alters in Armut geraten sind. Oft bereits in der Schuldenfalle stecken.

Oder auch Jugendliche, die mit den Eltern nicht mehr zurecht kommen und sehr verzweifelt sind. Die Schulen und ihre Betreuungsformen helfen, den Tag zu strukturieren. Manchmal ist ein großer Ehrgeiz zu sehen, der die missliche Lage verdecken oder kompensieren soll. Aber es gibt auch unübersehbare Defizite im emotionalen Bereich, bei der Konzentration, oder wenn klar erkennbar wird, dass da zu Hause keine altersgemäße Förderung des Kindes stattgefunden hat. Begriffe, die nicht mit Inhalt gefüllt sind, aber aus Gründen der Anpassung trotzdem - und dann falsch - verwendet werden. Dadurch fallen diese Jugendlichen auf, werden belächelt oder vielleicht sogar ausgegrenzt.



Was kann ich tun?

Bei einzelnen Menschen versuche ich, in einem angenehmen Umfeld, einer sonnigen und warmen Atmosphäre mit einem Lieblingsgetränk, genug Zeit und genauem Zuhören ein ganz kleiner Tropfen auf dem heißen Stein zu sein. Hungrig, unruhig und fast ungläubig entsteht mit der Zeit Vertrauen und Staunen, dass es da auch noch andere Lebensmöglichkeiten gibt. Dass man auch mal ungeteilte Aufmerksamkeit erhalten kann und dies selbst auch wert ist.

Welche Voraussetzungen es aber braucht, damit solche gebeutelten Menschen sich einmal wieder selbst aus der Trostlosigkeit herausfädeln können, das liegt vor allem an den äußeren Rahmenbedingungen.

Es liegt an der Politik, die zu wenig gegen die anwachsende Kinderarmut in Deutschland tut. Wenn regelmäßig mindestens 40 Euro pro Kind im Monat fehlen, um auch nur den Grundbedarf von HARTZ IV-Empfängern zu decken, was soll man da Gutes erwarten können?

Wenn es keinen garantierten kostenfreien Kinderkrippenplatz für Kleinkinder gibt, deren Eltern überfordert sind, was passiert da alles an Fehlentwicklung noch vor dem Kindergarten?

Wenn HARTZ IV-Empfänger trotzdem für die Ganztagsbetreuung ihrer Kinder Beiträge leisten müssen, die sie nicht haben, dann gehen diese Kinder ohne Betreuung, schlecht oder falsch betreut in den Brückenzeiten über Mittag oder am Spätnachmittag unter.

Wenn schlecht ernährte Kinder keinen kostenlosen Mittagstisch in der Schule oder im Kindergarten erhalten, werden sie zu chronisch kranken und unflexiblen Personen heranwachsen.

Wir ziehen uns durch solche Löcher im sozialen Netz immer weiter unsere nächsten Probleme heran. Es ist ganz klar abzusehen, welche Schwierigkeiten diese Kinder und Jugendlichen haben werden.

Manchmal könnte man sich fragen, ob das wohl so gewollt ist? Soll die Schere zwischen reich und arm so offensichtlich werden? Oder schauen wir vielleicht noch immer zu schnell weg, haben wir zu wenig Zivilcourage, um Ungerechtigkeit heraus zu schreien?

Dieser Tage habe ich eine Blitzaktion über E-Mail gestartet,

weil sich zwei sehr bedürftige kinderreiche Familien mit ihrem Bedarf an Kleidung und Spielsachen in unserer Betreuung befinden. Es hat wunderbar geklappt, schnell und unkompliziert wurden Sachen gespendet. Und was mich besonders freut und in solchem gezielten Vorgehen bestärkt, dass wir keinen großen Vorrat an momentan nicht zu Verwendendem anlegen mussten. Denn im *Lebenshaus* wollen wir kein Lager anhäufen, das macht einfach zu viel Arbeit und braucht Platz, den wir dafür nicht haben.

Allen Spenderinnen und Spendern herzlichen Dank.

Wenn jemand zur Weihnachtszeit Geschenke an Kinder und Jugendliche machen will, kann er/sie sich gerne mit uns in Verbindung setzen. Wir kennen die Menschen persönlich und wissen um ihre Lebensgeschichte. Die Geschenke bringen wir persönlich in Ihrem Namen vorbei.

Es gibt hier Listen mit Kleidergrößen und Bedarf. Wer einfach „blind" schenken möchte, kann sich an einem vernünftigen, gesunden „Warenkorb" orientieren: Lebensmittel, haltbare Vorräte, Unterwäsche, Drogerie-Artikel, Energiesparlampen, Waschmittel (wir sind bei den Überlebenspaketen angelangt!).

Kleine Geldbeträge werden benötigt für Taschengeld, Gutscheine für Benzin, Fahrgeld für den Zug, Friseur, Schwimmbadbesuch, Stromaufladen, ofenfertiges Holz, usw.

Für alle Hilfe und Ihr/Dein Interesse an unserer Arbeit möchte ich mich sehr herzlich bedanken. Ohne dies im Rücken, das uns Halt und Motivation gibt, Kraft zum Weitermachen und Energie für neue Ideen, wäre Hilfe für einige Menschen nicht ermöglicht geworden. Damit haben Sie/habt Ihr Mut gemacht, dass eine andere Welt möglich ist, auch gegen allen Anschein und im Dunkel der Armut. Danke.



„Tribunal für Spekulanten"

Der Schweizer Soziologe Jean Ziegler fordert in nachfolgendem Interview Strafen für Wetten auf Nahrungsmittel und warnt vor den Wirkungen der Finanzkrise auf die armen Regionen der Welt.

Herr Ziegler, gibt es auch etwas Positives an der Finanzkrise?

Ja, sicher: Die neoliberale Wahnidee ist endlich im Eimer. Die Theorie der Autoregulierung der Märkte, der staatenlosen globalen Entfesselung der Märkte als Ziel der Geschichte. Jetzt kann jeder sehen, dass das in den Abgrund führt.

Was muss jetzt geschehen?

Wer immer für die normativen Menschenrechte war, wie etwa das Recht auf Nahrung, wusste, dass es Eingriffe in den Markt geben muss. Das kann jetzt wieder geschehen. Die Welthandelsorganisation muss die Ernährungssouveränität der Länder wieder respektieren und nicht durch Total-Liberalisierung weiteres Agrar-Dumping zulassen. Auf jedem afrikanischen Markt kann man heute deutsches und französisches Gemüse zu einem Drittel des Preises einheimischer gleichwertiger Produkte kaufen.

Welche Auswirkungen hatte die Liberalisierung der Weltmärkte auf Armutsregionen der Welt?

Das hat unter anderem dazu geführt, dass alle fünf Sekunden ein Kind unter zehn Jahren verhungert. Täglich sterben über 100.000 Menschen am Hunger oder seinen unmittelbaren Folgen. 923 Millionen Menschen auf der Welt sind permanent schwerst unterernährt. Letztes Jahr waren es noch 854 Millionen Menschen. Das sind UN-Zahlen.

Was haben diese erschreckenden Zahlen mit dem Finanzmarkt zu tun?

Es gibt drei Dinge, die das Leid hauptsächlich verursachen: Erstens das Agrar-Dumping. Die EU subventioniert das und wir exportieren unsere Überschüsse zum Beispiel nach Afrika, wo diese Überschüsse die Landwirtschaft zerstören. Zweitens die Produktion von Agrar-Treibstoffen. Die USA haben im vergangenen Jahr 138 Millionen Tonnen Mais verbrannt, um Agrar-Rohstoffe herzustellen. Dazu Hunderte Millionen Tonnen Getreide. Das hat zu einer unglaublichen Verknappung der Nahrungsmittel geführt. Das dritte Übel ist die Spekulation auf Nahrungsmittel. Das funktioniert mit Agrar-Rohstoff-Zertifikaten, die an der Börse gehandelt werden.

Wie funktioniert diese Spekulation genau?

Die Schweizer Großbank UBS hat zum Beispiel gerade Prospekte aufgelegt, die überall in der Schweiz für diese Finanzprodukte werben. Für ein Zertifikat auf Reis. Im Prospekt heißt es, dass dieses Zertifikat auf Reis außergewöhnlich hohe Profite verspricht. Die großen Hedgefonds haben auf der Suche nach profitablen Anlagemöglichkeiten die Agrar-Rohstoffbörsen der Welt angesteuert und dort ihre Termingeschäfte aufgebaut. Sie haben auf Mais, Getreide und so weiter gewettet. Der Reispreis ist innerhalb von nur sechs Monaten um 83 Prozent gestiegen. Mais um 67 Prozent und Getreide um 111 Prozent. Vor allem die Slumbewohner hat das weltweit zuerst getroffen. Die Spekulanten sollten jetzt vor ein Tribunal kommen, wie die Nazi-Verbrecher nach dem Krieg in Nürnberg angeklagt wurden. Das sind Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Wen trifft die Krise am meisten, die Erste oder die Dritte Welt?

Jeden Tag werden derzeit in den USA etwa 10.000 Familien aus ihren Häusern ausgewiesen, weil die Kredite platzen. Da kommt die Polizei, klopft an die Tür und sagt: ihre Wohnung

wird in 24 Stunden geräumt. 25 Millionen Familien haben in den USA in diesem Jahr ihre Wohnung verloren. Auch die Altersvorsorge ist in den USA börsengebunden. Das ist schlimm, aber was in den Armutsregionen der Welt passiert ist unfassbar. Ich komme gerade aus Darfur zurück. Dort leben 2,2 Millionen Menschen in Lagern. Die werden von den UN geschützt. Wenn dort nicht die weißen Lastwagen mit Mehl und Reis, Trockenmilchsäcken und Wasser kommen, dann sterben die Menschen. Das Welternährungsprogramm verteilt nur 1500 Kalorien pro Erwachsenen pro Tag, obwohl das Existenzminimum laut Weltgesundheitsorganisation bei 2200 Kalorien liegt. Obwohl dort die UN-Fahne weht, werden die Menschen in der Unterernährung gehalten. Und warum? Weil die freiwilligen Beiträge der Staaten gestrichen worden sind.

Die Staaten sparen wegen der Finanzkrise an der Nothilfe?

Ja. Die Weltgesundheitsorganisation hat die Malaria-Impfkampagne unterbrochen. Alle 22 UN-Organisationen haben ein Budget. Je nach Aufgabe gibt es freiwillige Beiträge. Die Finanz-Krise wirkt sich unmittelbar auf die Budgets aus. Das ist eine Katastrophe für die Dritte Welt. Man muss sich das einmal vorstellen: Um die großen Millenniumsziele der UN zu erreichen, also die acht schlimmsten Plagen der Menschheit vom Hunger bis zur mangelnden Bildung zu besiegen und wirklich die ganze Dritte Welt aus der materiellen Not zu führen, bräuchte es laut UN-Berechnungen nur 82 Milliarden Dollar pro Jahr für einen Zeitraum von fünf Jahren! Wenn ich jetzt ein Mensch wäre in einem Land der südlichen Hemisphäre und sehe, dass in New York in einem Monat 3000 Milliarden Dollar vernichtet worden sind und der amerikanische Finanzminister 700 Milliarden Dollar mobilisiert, um solche Bankhalunken freizukaufen, würde ich mich total verachtet fühlen! Dann sehe ich weiße Rassisten, die sich nur um sich selbst kümmern.

Würden Sie den Banken denn kein Geld geben?

Doch, aber es müssen Bedingungen gestellt werden. Es ist richtig, dass der Interbankenverkehr unterstützt, Spareinlagen geschützt und das Eigenkapital heraufgesetzt wird. Aber das müsste an strikte Bedingungen gebunden werden: Abschaffung der goldenen Fallschirme für Manager, Transparenzpflicht in der Buchhaltung, Kontrolle über die Manager. Sonst wird die öffentliche Hand nur geschröpft, damit die Gleichen mit den gleichen Methoden weitermachen. Warum sind denn eigentlich die Aktienkurse nach der ersten Ankündigung der Rettungspläne noch einmal in die Tiefe gestürzt? Weil die großen Hedgefonds eventuell denken: wenn der Staat schon bereit ist, zu zahlen, dann setzten wir ihn noch etwas unter Druck.

Welche Lehren müssen aus der Finanzkrise gezogen werden?

Es muss ein neuer Gesellschaftsvertrag durchgesetzt werden. Die gesellschaftliche Souveränität muss wiederhergestellt werden. Der Finanzmarkt bleibt ein Instrument. Es geht ja nicht um Kollektivierung im DDR-Stil. Aber wir wollen keine Marktgesellschaft, wir wollen eine Marktwirtschaft. Der freie Markt ist nur eine Maske für die unglaubliche Gier weniger Menschen. Der Chef von Lehman Brothers, Richard Fuld, hat sich in den letzten Krisentagen 20 Millionen Dollar Bonus angeeignet. Das ist Banken-Banditismus, Kriminalität mit Hilfe einer Bank.

Kann die Erste Welt die Krise auch als Chance zur Neubestimmung begreifen?

Ja, genau. Der Zusammenbruch der neoliberalen Wahnidee macht die Sicht frei auf die Notwendigkeit einer ganz anderen Gesellschaft, eines planetaren Gesellschaftsvertrages. Wenn die Menschen in der Herrschaftswelt begreifen, was für ein Irrweg diese spekulative

globalisierte Kapitalismus-Ordnung war. Absurd und mörderisch zugleich. Mörderisch, weil sie tötet, und absurd, weil sie unnützerweise tötet. Weil man ja alle materiellen Probleme lösen könnte mit diesem einzigartigen Überfluss an Ressourcen. Wenn diese Sicht sich in der westlichen Öffentlichkeit durchsetzen würde, dann wird auch die Sicht auf die Dritte Welt ganz anders. Dann kommt es zu einem Dialog, zu gemeinsamem Widerstand.

Was können wir in der Krise von der Dritten Welt lernen?

Dass wir auf derselben Welt leben und dass der Hunger besiegt werden muss, weil es sonst kein Glück für keinen gibt. Kant hat gesagt: Das Leid, das einem anderen angetan wird, zerstört die Menschlichkeit in mir. Das ist ganz sicher so. Die Banker, die wir jetzt haben, begreifen so etwas nicht. Das sind Dschungel-Wegelagerer. Dabei ist doch klar, dass nur dort Investitionen sich auszahlen, wo auch Menschenrechte verwirklicht sind. Der globalisierte Dschungel-Kapitalismus mit seiner Gier, mit seiner Deregulation, mit seinem Irrglauben, seinem Lug und Betrug muss verschwinden. Dieses ganze Weltbild muss verschwinden. Das muss wie die Nazis in den Eimer geworfen werden! Bei den Nazis waren Armeen nötig, um sie zu besiegen. Den Dschungel-Kapitalismus wird hoffentlich die öffentliche Meinung besiegen. Es muss ein Übergang kommen vom Kapitalismus zur Zivilisation. Die planetarische soziale Gerechtigkeit muss durchgesetzt werden. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit haben wir die materiellen Mittel, um das umzusetzen. Das materielle Leid können wir besiegen. Liebeskummer, Krankheit und Tod sind doch schon Leid genug.

Glauben Sie, dass die Menschen hierzulande umdenken?

Es wird sich die Erkenntnis durchsetzen, dass die Paradigmen der gegenwärtigen Weltordnung mörderisch und verlogen sind. Diese Erkenntnis wird sich durchsetzen, weil jetzt die Menschen im Herzen des Herrschaftsbereiches Opfer sind. Und wenn jemand leidet, dann denkt er richtig.

Quelle: Frankfurter Rundschau vom 21.10.2008. Das Interview führte Matthias Thieme.
Jean Ziegler ist weltweit als scharfzüngiger Globalisierungskritiker bekannt. Zuletzt veröffentlichte der 1934 geborene Soziologe und Politiker das Buch „Imperium der Schande“ (Goldmann TB). In dem Band brandmarkt er die multinationalen Konzerne als Mitverursacher des Hungers.

Hinweise

Neu erschienen: Die Wahrheit leben. Jahresbegleiter 2009. Reich-Gottes-Impulse für jeden Tag



Dieser von Dr. Claus Petersen zusammengestellte Jahresbegleiter möchte Tag für Tag an die Gegenwart des Reiches Gottes erinnern. Die Texte befassen sich mit den Reich-Gottes-Themen Gerechtigkeit, Frieden, Gewaltlosigkeit, Bewahrung der Erde und Fragen des Lebensstils. Manche Texte beziehen sich auf wichtige Ereignisse und Personen in der Geschichte des Reiches Gottes (Hinweise darauf sind in das Tageskalendarium eingefügt). Der Jahresbegleiter eignet sich als persönliches Geschenk sowie als Fundgrube einprägsamer Zitate. Er ist im Fenestra-Verlag Wiesbaden-Berlin erschienen (ISBN-10: 3-9809376) und kostet 9,80 €.

Bezug über den Buchhandel oder bei: Claus Petersen, Herschelstr. 31, 90443 Nürnberg. E-Mail: claus.petersen@stadtmission-nuernberg.de.

Neu erschienen: Dossier IV der Kooperation für den Frieden: Der Afghanistan-Konflikt

Andreas Buro hat eine weitere Arbeit zur zivilen Transformation und Bearbeitung der leider so zahlreichen militärischen Konflikte unserer Welt vorgelegt. Der derzeitige Afghanistankrieg hat für die deutsche Politik und die Friedensbewegung eine hohe Bedeutung, findet doch in Afghanistan der größte und sich ständig ausweitende Auslandseinsatz der Bundeswehr statt. Die deutsche Kriegsbeteiligung dort ist ein wichtiger Faktor in der Militarisierung der Außen- und Innenpolitik, ja in der Militarisierung der gesamten Gesellschaft. Nicht die einzige, aber eine bedeutsame Möglichkeit, sich dieser Entwicklung entgegenzustellen, sieht die Kooperation für den Frieden darin, Alternativen zum militärischen Konfliktaustrag zu veröffentlichen und zu diskutieren. Das Dossier IV: Der Afghanistan-Konflikt ist gedruckt als 32-seitige Broschüre im DIN A5-Format erschienen.

Bestellung an: Kooperation für den Frieden, Römerstr. 88, 53111 Bonn, Tel. 0228/692904, E-Mail info@koop-frieden.de. Das Dossier kann auch kann online über ein Formular bei der Friedenskooperative bestellt werden: http://www.friedenskooperative.de.



Lebenshaus-Mitglieder marschieren am 30. August an der Spitze des langen, 2000 Menschen umfassenden Demonstrationszuges in Büchel und fordern den Abzug der mutmaßlich noch rund 20 auf deutschem Boden gelagerten US-Atomwaffen. Von links sind zu erkennen: Sonnhild Thiel (mit Fahne der DFG-VK), Hansmartin Volz (stellvertretender Vorsitzender des *Lebenshauses* mit Transparentstange der Kampagne „unsere zukunft – atomwaffenfrei"), Bernd Geisler, Michael Schmid, Katrin Warnatzsch und Axel Pfaff-Schneider (Vorsitzender des *Lebenshauses*, ebenfalls mit dem Kampagnen-Transparent). *Foto: Wolfgang Schlupp-Hauck.*

Terminübersicht

19. Dezember 2008: FriedensGala im Stuttgarter Theaterhaus mit Verleihung des Stuttgarter Friedenspreises an die *Initiative POEMA* (Armut und Umwelt in Brasilien). *Lebenshaus Schwäbische Alb* ist Partner des Projekts der *AnStifter* und der Friedensgala.

14. Februar 2009: Treffen der SprecherInnen der Gruppen von *Pax Christi Rottenburg-Stuttgart* im *Lebenshaus* mit Vorstellung unseres Projektes und anschließendem Gespräch.

Wie im Schlaraffenland

Irreführende Hoffnung: Mit staatlichen Konjunkturhilfen allein ist es nicht getan

Von Eugen Drewermann

In den vergangenen 30 Jahren hat sich das Volksvermögen in Deutschland fast verdreifacht. Wir könnten leben wie im Schlaraffenland. Aber: zehn Prozent der Bevölkerung halten inzwischen mehr Besitz in Händen als 60 Prozent der übrigen, und so haben wir über zwei Millionen Kinder, die in Armut aufwachsen, und etwa 15 Millionen Menschen, die mit Hartz IV, Sozialhilfe und minimalen Renten nicht zu leben und nicht zu sterben wissen.

Mindestlöhne von acht Euro? Nein, das würde ja die Arbeitsplätze mit den Fünf-Euro-Jobs gefährden. Lieber soll der Steuerzahler doch den Unternehmern noch die Ausbeutung von Leiharbeitern finanzieren - ein wirklicher Beitrag zur Senkung der Arbeitslosenzahlen, wie wir wissen. Dass Millionen Menschen mit all der oft entwürdigenden Arbeit - mobil, flexibel, willig, stets als Sklavenarmee des Kapitals verfügbar - nicht einmal genug verdienen, um das Existenzminimum zu finanzieren, hat allerdings seit Jahren einen nicht so schönen Nebeneffekt: die „Binnennachfrage“ lahmt. Und wenn nun noch dem Exportweltmeister Deutschland durch die Finanzkrise die Aufträge wegbrechen, muss die Politik reagieren.

Mit einem Mal stellt die Regierung Merkel 50.000.000.000 Euro als Konjunkturspritze zur Verfügung, zur Rettung von einer Million Arbeitsplätzen, wie es heißt - 50.000 Euro also für einen Arbeitsplatz. Und an wen geht das Geld? Genau! An die Hausbesitzer, damit sie billiger an „schadstoffarme“ Autos kommen. Und, ach ja, auch neue Straßen sollen gebaut werden. So rettet man das Klima und die Umwelt und die Konjunktur. Dann muss man den Volkszorn nur noch auf die überhöhten Managergehälter lenken und rettet damit noch einmal das Gesamtsystem, glaubt man jedenfalls.

Doch das System ist nicht zu retten. Denn es denkt und lenkt vorbei an den Menschen, die es in weltweiter Konkurrenz gegeneinander in Stellung bringt. Der Einzug der Dritten in die Erste Welt ist längst im Gange - da helfen kein Mauerbau wie an der Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko (mit 400 Toten jährlich) und auch keine Söldner und Schnellboote im Mittelmeer, wo im Jahr Tausende bei dem Versuch ums Leben kommen, als Migranten aus Nord- oder Westafrika ihr Glück in Europa zu finden.

So zeigt sich derzeit überdeutlich, was Kapitalismus im Prinzip bedeutet: maximale Profitsteigerung durch maximale Ausbeutung von Menschen und natürlichen Ressourcen. Nicht private Gier ist der Grund, sondern das Ausleseprinzip eines Wettbewerbs der wechselseitigen Vernichtung. Liberalisierung und Deregulierung der Märkte sind das Credo von Weltbank und Internationalem Währungsfonds. Der Missionierungsauftrag von Milton Friedman und den Chicago-Boys hat ganze Regionen verelenden lassen und Millionen Menschen in den Untergang getrieben. Die strukturelle Gewalt, die damit verbunden ist, bedarf ständig erweiterter Militäreinsätze. Auf 33 Milliarden Euro wird sich 2009 der Rüstungshaushalt allein der Bundesrepublik belaufen - gedacht für teilweise völkerrechtswidrige Einsätze der NATO auf dem Balkan und in Afghanistan oder für Antiterror-Aufträge vor der Küste Somalias.

Die Vereinten Nationen rechnen uns vor: Mit Investitionen von nur 20 Milliarden Euro könnte man allen Menschen sauberes Trinkwasser verschaffen. Es gäbe eine Menge zu tun, doch dann müssten wir unser gesamtes Weltwirtschaftssystem ändern in Richtung all dessen, was Menschen wirklich brauchen. Weg von der Idee, wie am schnellsten für ganz wenige ganz große Gewinne einzufahren sind.

Auch das gesamte Geldsystem müsste geändert werden. Die Finanzmärkte sind kollabiert, weil aus Krediten wie Kreditversicherungen „komplexe Produkte“ - Derivate genannt - entwickelt wurden, damit sich die Geldbesitzer nach dem Monte-Carlo-Prinzip noch schneller und noch ergiebiger mit Renditen von bis zu 30 Prozent ihrer Einsätze und auf Kosten ihrer Gläubiger bereichern konnten. 19 Millionen Hausbesitzer, die seit 2001 Kredite in Anspruch nahmen, stehen heute in den USA buchstäblich auf der Straße. Die Sache will man staatlich besser beaufsichtigen, aber das Kreditgeschäft selbst ist der Fehler. Bei Verzinsungen von 15 Prozent mit Menschen Geschäfte zu machen, die kein Geld haben und deshalb Kredite brauchen - davon muss das monetäre System schwer in Mitleidenschaft gezogen werden. Zinsen sind die effektivste Methode, nach der sich Eigentum von unten nach oben permanent umverteilen lässt. Man braucht etwa 150.000 Euro auf der Bank, um vom Zinssystem zu profitieren.

Wir sollten daher dreierlei auf einmal abschaffen: alle Formen der modernen Lohnsklaverei, die „Option“ zum Kriegführen und den Zinswucher.

Eugen Drewermann ist Theologe, Psychoanalytiker, Schriftsteller und seit Jahrzehnten einer der bekanntesten Kirchenkritiker in Deutschland.

Quelle: FREITAG. Die Ost-West-Wochenzeitung 45 vom 06.11.2008.

Leben mit Vision - Revolutionäre, Visionäre, Träumer



Von John Dear

„Ich sehe keine Armut mehr in der Welt von morgen - keine Kriege, keine Revolutionen, kein Blutvergießen. Eine Welt wird kommen, in der der Glaube an Gott größer und tiefer sein wird, als jemals zuvor."

Mohandas Gandhi

Eines der Opfer unserer Kultur ist der Verlust unserer Vorstellungskraft. Wir können uns keine Welt mehr ohne Krieg oder Atomwaffen oder Gewalt oder Armut vorstellen. Nur noch wenige träumen von einer gewaltfreien Welt. Wenn wir es dennoch tun, werden wir als naiv oder idealistisch verschrien werden. Doch ohne diese Visionen vom Frieden werden wir niemals aus dem Kreislauf der Gewalt entkommen, der uns zerstören will.

Anfang der 1980er Jahre saß im Keller einer Kirche in Ostdeutschland eine kleine Gruppe zusammen, um ein paar herausfordernde Fragen zu stellen: „Wie wird Deutschland in tausend Jahren aussehen, wenn die Mauer endlich gefallen sein wird?"

Dass die Mauer noch zu ihren Lebzeiten fallen könnte, war absolut unvorstellbar. Der Kommunismus war eine Realität. Die Sowjetunion hatte das Land fest im Griff. Hoffnungslos war die Zukunft der Menschheit dem selbstmörderischen Konkurrenzkampf der beiden Atomsupermächte ausgeliefert.

Und doch wagten sie es, diese Frage zu stellen: Wie würde eine Welt ohne die Mauer aussehen? Und was müssen wir tun, um diesen großen Tag Wirklichkeit werden zu lassen - auch wenn es tausend Jahre dauern sollte?

Ich bin überzeugt davon, dass es tatsächlich den Gang der Geschichte beeinflussen kann, wenn wir solche Fragen aufwerfen, unseren Vorstellungen freien Lauf lassen und es wagen, von einer neuen Welt zu träumen.

So wurde damals auch diese kleine Gruppe aufgerüttelt, als sie über ihre Träume sprachen, und sie beschlossen, sich in ein paar Wochen wieder zu treffen. Andere erfuhren davon und begannen, sich in ihren Kirchen zu treffen, um von einer neuen Welt ohne Mauer zu träumen. Eine Bewegung entstand und zog immer größere Kreise. Menschen auf beiden Seiten der Mauer ließen sich hinein nehmen in die Vision von Einheit und Versöhnung. Sie trafen sich, organisierten Treffen, beteten und erzählten weiter, was hier geschah. Dann - völlig unerwartet - hörte man von Michael Gorbatschows neuer Politik der „Perestroika", der Neugestaltung des politischen Systems. Die polnische Solidaritätsbewegung trieb die Sowjets aus ihrem Land, und eine neue Demokratie wurde geboren. Die Ereignisse überstürzten sich. Der Kommunismus brach zusammen und die Sowjetunion fiel auseinander.

Der Gott des Friedens ist an der Arbeit; sein Plan ist eine Welt ohne Waffen. Aber Gott braucht unsere Hilfe. Gott braucht jeden einzelnen von uns, um teilzunehmen an dem Kampf um Frieden und Gerechtigkeit. Gott braucht uns für die gewaltfreie Revolution, um eine Welt ohne Waffen zu schaffen.

Durch eine Handvoll glaubender Träumer kam Bewegung in die Dinge, und im Herbst 1989 gingen Zehntausende in Ostdeutschland auf die Straße und forderten den Fall der Mauer. Täglich wurden es mehr. Bald marschierten Hunderttausende. Und plötzlich geschah das Wunder: am 9. November 1989 fiel die Mauer. Die Welt wurde total überrascht. Aber dieses Wunder hätte niemals auf gewaltlose Weise geschehen können, wenn nicht ein paar Menschen davon geträumt, sich jahrelang immer wieder getroffen, diskutiert und organisiert hätten.

Ihr Festhalten, ihr Suchen und ihr Leben mit Vision erinnern mich an die Menschen, die sich eine Welt ohne Sklaverei erträumten. Ihre Vision und Entschiedenheit ebnete den Weg für die Abschaffung der Sklaverei.

Wir können noch viel lernen von diesen Visionären. Wie sie, müssen auch wir unsere Fantasie anstrengen. Wir müssen wieder von neuen Möglichkeiten träumen. Wir müssen uns dazu aufraffen, uns eine neue Welt vorzustellen, egal was andere Leute von uns denken. In unserer Welt der Kriege und der Atomwaffen bedeutet das, uns eine gewaltfreie, waffenlose Welt vorzustellen und darauf zu vertrauen, dass diese Vision einmal Wirklichkeit wird.

Wenn wir den Segen des Friedens entdecken wollen, müssen wir den Krieg abschaffen und uns einer neuen friedlichen Welt widmen. Jeder Mensch muss an dieser Kampagne für den Frieden teilnehmen, wenn wir der globalen Katastrophe entkommen wollen. Wir müssen die Kultur des Teilens wieder entdecken und nach den höheren Werten der Liebe und Gerechtigkeit streben. Wir müssen Nahrung, Kleidung, Wohnung, Erziehung, medizinische Versorgung und ein menschenwürdiges Dasein für alle Kinder fordern. Wir müssen unser Leben hingeben für die Zukunft des Friedens.

Gewalt macht blind

Wenn wir eine solche Welt ins Auge fassen, müssen wir erkennen, dass wir blind sind, dass wir nicht mehr klar sehen können. Wir können uns den Weg zum Frieden nicht mehr vorstellen. Wenn wir uns eine neue Welt ohne Krieg vorstellen wollen, müssen wir unsere Sichtweise ändern. Wir müssen uns in Kirchenkellern und in kleinen Gruppen treffen, um diese kühne, provozierende Frage zu stellen: „Wie würde eine Welt ohne Kriege aussehen?" Wenn wir diese Frage stellen,

werden wir anfangen, uns eine solche Welt vorzustellen. Dann können wir darüber reden und uns auf den Weg machen, um eine solche Welt Wirklichkeit werden zu lassen.

Um unsere Vorstellungskraft zu schulen, müssen wir einander lehren, dass Krieg kein unvermeidliches Schicksal ist, dass wir nicht dazu vorherbestimmt sind, einen Atomkrieg zu erleben, dass Frieden für alle Menschen möglich werden kann. Wenn wir uns diesen Frieden erst einmal vorstellen können, dann werden wir dafür beten und dafür arbeiten unsere Kultur umzuwandeln - Leben mit Vision statt Blindheit, Vorstellungskraft statt Interesselosigkeit, Frieden statt Krieg.

Da unsere blinden Führer uns an den Rand des Abgrunds führen, müssen wir dem Rad in die Speichen fallen und einander wegführen vom Abgrund. Von den Kriegstreibern und ihren Medien können wir keine Visionen erwarten. Nur Friedensleute können sich den Weg in eine Welt des Friedens vorstellen.

Um Friedensleute zu werden, müssen wir über Gewaltfreiheit nachdenken. Gott muss unsere Herzen gewaltfrei machen und uns den Weg zum Frieden zeigen. So können wir prophetische Menschen werden, die nicht nur die weltweite Gewalt als gottlos, unmoralisch und böse bezeichnen, sondern die Gottes Weg der Gewaltfreiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens verkünden.

Die Vision der Gewaltfreiheit

In seiner berühmtesten Rede sprach Martin Luther King einst von seinem Traum einer neuen Welt der Gerechtigkeit und des Friedens. Fünf Jahre später, in der Nacht, bevor er ermordet wurde, sagte er, dass er auf einem hohen Berg stünde und das gelobte Land sehen könne. „Seit Jahren reden wir über Krieg und Frieden", sagte er, „aber jetzt müssen wir aufhören, nur davon zu reden. Es geht nicht mehr um Gewalt oder Gewaltfreiheit. Es geht um Leben oder Tod." Mit seinen letzten Worten zeigte der große Visionär den Weg, wie aus einem Traum Wirklichkeit werden kann.

Gewaltfreiheit stellen wir uns als eine waffenlose, versöhnte Menschheit vor, in welcher Gott die Herrschaft übernommen hat. King nannte es „das gelobte Land", in dem alles Leben geheiligt ist, in dem alle Menschen Brüder und Schwestern sind, alle Kinder des einen Friedensgottes, versöhnt und eins miteinander. Wenn wir uns diese Vision zu Herzen nehmen, können wir niemals mehr einen anderen Menschen verletzen oder töten; nie mehr können wir schweigen, wenn unser Land einen Krieg beginnt, Atomwaffen unterhält, Menschen hinrichtet oder Millionen verhungern lässt.

Gewaltfreiheit ist eine Macht, sagte Gandhi. Gewaltfreiheit wirkt ansteckend, kann Nationen entwaffnen und die Welt verändern. Sie beginnt in unseren Herzen, indem wir der Gewalt, die in uns selbst steckt, absagen. Dann wirkt sie nach außen, reißt andere mit, wird zu Liebe in unseren Familien, Gemeinden, Nationen und schließlich in der ganzen Welt. Wenn wir selbst im Angesicht von Gewalt Gewaltfreiheit üben, werden wir zu Vorkämpfern für Gerechtigkeit und Frieden auf nationaler und internationaler Ebene und schließlich für die Entwaffnung der ganzen Welt. Wo Gewaltfreiheit praktiziert wird, hat es immer Folgen, wie Gandhi es in der Indischen Revolution und Martin Luther King im Civil Rights Movement zeigten und wie es die Volksbewegung auf den Philippinen und Erzbischof Tutus Kampf gegen die Apartheid in Südafrika gezeigt haben.

Am 6. August 2005 erleben wir den 60. Jahrestag des Atomangriffs auf Hiroshima, dem 130.000 Menschen zum Opfer fielen. Meine Freunde und ich versuchen, uns eine Welt vorzustellen, wo eine derart schreckliche Gewalttat niemals mehr geschehen kann. Wir arbeiten zusammen mit der weltweiten Friedensbewegung, um unseren Stimmen Gehör zu verschaffen, damit eine solche Welt Realität werden kann.

Diese Friedensvision würde bedeuten, dass wir den Geburtsort der Atombombe Los Alamos in Neu Mexiko/USA schließen und Neu Mexiko und das ganze Land umwandeln aus einem Land der atomaren Gewalt in ein Land der Gewaltfreiheit. Ich hoffe und bete, dass wir alle uns dieser Friedensvision anschließen und den kommenden Jahrestag dazu benutzen, um wieder einmal dazu aufrufen, die Waffen abzuschaffen.

Kurz bevor er starb, wurde John Lennon gefragt, warum er dem Friedensgedanken so viel Zeit und Energie widmete. „Ist das keine Zeitverschwendung?" fragte ihn der Reporter. Lennon antwortete, er sei davon überzeugt, dass Leonardo da Vincis Traum vom Fliegen nur deshalb Wirklichkeit werden konnte, weil er darüber nachgedacht hatte, Zeichnungen anfertigte, darüber diskutierte und die Menschen mit dem Gedanken vertraut machte. „Was ein Mensch plant, kann irgendwann einmal Wirklichkeit werden", sagte John Lennon. „Und deshalb will ich den Frieden planen. Durch meine Lieder, durch Gespräche und durch Taten will ich die Menschen dazu bringen, dass sie sich vorstellen können, was Frieden wirklich bedeutet. Und ich weiß, dass - so gewiss, wie ich hier stehe - der Friede einmal möglich sein wird."

Wenn wir es wagen, uns eine neue Welt ohne Kriege vorzustellen und den Frieden für möglich zu halten, wie John Lennon glaubte, werden wir die Gewissen der Menschen neu wecken und den Weg zu einer neuen gewaltfreien Welt ebnen. Unsere Mission, unsere Pflicht, unsere Berufung ist es, die Vision vom Frieden wieder zu beleben und für die Abschaffung von Krieg, Gewalt und Atomwaffen zu wirken. Wir müssen nur unsere Augen öffnen und konkrete Schritte tun auf dem Weg zum Frieden.

John Dear ist Jesuitenpriester, Friedensaktivist und Autor oder Herausgeber von 20 Büchern über Frieden und Gewaltlosigkeit. Er lebt in New Mexiko. Von Erzbischof Tutu wurde er für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Weitere Informationen bei www.johndear.org.
Dieser Artikel von John Dear stammt vom November 2004, ist aber weiter sehr aktuell. Auch wenn der 60. Jahrestag des Hiroshima-Verbrechens vorbei ist, so kommt der 6. August, an dem der Opfer des ersten Atombombenabwurfs gedacht und gegen heutige Atomwaffenpolitik protestiert werden kann, jedes Jahr von Neuem.

Impressionen von der Jubiläumsfeier des *Lebenshauses* am 25. Oktober.











Impressum

Rundbrief des Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich. Namentlich gekenntzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
(nach tel. Vereinbarung)
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen
Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 750 Exemplare

Bankverbindung

GLS Gemeinschaftsbank eG
mit Ökobank
BLZ 430 609 67
Konto 802 333 4800

Laut Bescheid des Finanzamtes Sigmaringen ist der Verein Lebenshaus Schwäbische Alb als gemeinnützig anerkannt. Für Mitgliedsbeiträge und Spenden ab 25 € werden steuerlich wirksame Bescheinigungen zu Beginn des folgenden Jahres automatisch zugestellt, für niedrigere Beiträge auf Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG by
bildundtonstudio.de

Leben heißt Hoffen.
Jeder Atemzug ist ein Hoffnungsakt.
Denn in jedem Augenblick
geht es um den nächsten Augenblick,
um die nächste Zukunft.
Wenn die Resignation das Hoffen
sofort als Illusion denunziert,
wenn das Hoffen matt wird
unter der Last der Resignation,
dann wird auch das Leben matt,
entschlusslos,
ohne Zukunftsperspektive,
eingeengt nur auf die nächsten Notwendigkeiten
und aufs kleine private Wohl
für die paar Lebensjahre.
Mehr zu hoffen ist uns nicht erlaubt.
Die starken Argumente der Resignation
verbieten jedes Mehr.

Helmut Gollwitzer